

Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der RWTH Aachen

Lehrstuhl für Deutsche Philologie

Proseminar Medientheorie
Mareike Buss, M.A.
Sommersemester 2004

**Das Internet im Kontext
medientheoretischer Überlegungen Herbert Marshall McLuhans**

eine Hausarbeit
vorgelegt von:

Alexander Trust (245606)
M.A. Studiengang mit Hauptfach ND
L und Nebenfächern DPH und Soziologie.
Adalbertsteinweg 56 in 52070 Aachen,
Tel. : 0241-4503881,
E-Mail : ATrust@sajonara.de.

Aachen, den 23.09.2004.
(letzte Änderung 18.09.2006)

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Medientheoretische Aspekte Marshall McLuhans	2
2.1 The Gutenberg Galaxy	2
2.2 Extensions of Man	3
2.3 The medium is the message	4
2.4 The Global Village	4
3 Das Internet im Fokus McLuhanscher Medientheorie	5
3.1 Zur Geschichte des Internets	6
3.2 Das Internet, die Gutenberg-Galaxis und kein Ende	7
3.3 Das Internet als vielgestaltige Erweiterung des Menschen	8
3.4 Das Internet ist die Botschaft	9
3.5 Ein Netzmedium im Globalen Dorf	10
4 Ausblick und Stellungnahme	11
Literaturverzeichnis	13

1 Einleitung

Die Medienwissenschaft ist eine junge Disziplin, deren Wurzeln zum einen in der Publizistik und Journalistik und zum anderen in medienwissenschaftlichen Ansätzen der unterschiedlichsten Disziplinen (z.B. Sprach- und Literaturwissenschaft, Soziologie) liegen (vgl. Faulstich 2002: 52f.). Im Fokus der Medientheorie steht der Begriff des Mediums, welcher jedoch nicht eindeutig bestimmt ist. Versuche einer Begriffsbestimmung gibt es viele (vgl. ebd.: 19ff.), eine kanonische Definition dessen, was ein Medium ist und alles sein kann gibt es indes nicht. Dieses Problems ungeachtet bestimmen neue Medien unser Zeitalter. Sie stellen „eine neue Herausforderung für die Gegenstandsbestimmung der Medienwissenschaft“ (ebd.: 41) dar. Das Internet lässt sich als ein *neues* – da junges – Medium bezeichnen. Seine Ursprünge reichen kaum 40 Jahre in die Geschichte zurück.

Nicht neu, jedoch heute noch aktuell, sind die medientheoretischen Thesen Herbert Marshall McLuhans (* 21.06.1911, † 31.12.1980). Der kanadische Literaturwissenschaftler, oft als Begründer der modernen Medientheorie bezeichnet, hat in den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts einige noch heute rezipierte Thesen entwickelt. Peter Ludes (1998: 85) zufolge ist er „der einzige Medientheoretiker, der auch heute noch international in Zeitungen und Fernsehsendungen zitiert wird“. McLuhan thematisierte u. a. das Zeitalter der Gutenberg Galaxis. In seinem 1963 erschienen Buch *The Gutenberg Galaxy* rückt er die Medientechnologien in den Fokus der Betrachtungen und „begründet insofern die moderne Medienwissenschaft“ (Hörisch 1998: 12). Es folgten markante Aphorismen und Metaphern wie „the extension of man“, „the medium is the message“ oder „the Global Village“, die allesamt ein Beleg für McLuhans spezielle Perspektive auf Medien sind. Im Mittelpunkt seiner Betrachtungen stehen die sozialen und gesellschaftlichen Wirkungen der durch Medien hervorgerufenen räumlichen wie zeitlichen Veränderungen in der Wahrnehmung. McLuhan nimmt an, dass wir von einer „world of sequence and connections into the world of creative configuration and structure“ (McLuhan 1973: 12) eindringen. Demnach bewegt sich seine Analyse nicht auf einer inhaltlichen, sondern auf einer Art strukturellen Metaebene.

Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Aspekte von Marshall McLuhans¹ medientheoretischen Überlegungen kurz skizziert. Darüber hinaus werden an entsprechender Stelle einige, aus der Wissenschaft stammenden Wertungen der McLuhanschen Thesen diskutiert. In einem nächsten Schritt wird die Verbindung zwischen den Thesen McLuhans und

¹ Die hier getroffene Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, vielmehr soll sie einen ersten Einblick ermöglichen.

dem neuen Medium Internet hergestellt. Die Aussagen McLuhans werden auf ihre relevanten Übereinstimmungen und auf eventuelle Schwierigkeiten bei der Adaption hin überprüft.

2 Medientheoretische Aspekte Marshall McLuhans

Marshall McLuhans Thesen sind nach der ersten Veröffentlichung seiner Bücher in den Vereinigten Staaten und Kanada in den 1960er und 1970er Jahren, erst einige Zeit später in Deutschland rezipiert worden. Dabei sind, wie zuvor schon in den USA und Kanada, seine als unwissenschaftlich bezeichnete Vorgehens- und seine metaphorische Ausdrucksweise oft kritisiert worden. Mit erscheinen seiner Bücher in den USA ist McLuhan zunächst vor allem bei der Öffentlichkeit auf Interesse gestoßen. Besonders kritische Stimmen aus der deutschen Medienwissenschaft, wie die von Werner Faulstich, nennen McLuhan heute sogar „ein[en] Visionär“ (Faulstich 2002: 22) und noch abwertender „ein[en] Schwätzer“ (ebd.). McLuhans aktivste Zeit liegt in einer Phase, in der das Fernsehen zum Leitmedium heranreife und es das Internet noch nicht gab. Umso erstaunlicher wirken einige Vorausagen McLuhans und Metaphern, wie die des *Global Village*, die speziell im Zusammenhang mit dem Internet heute oft gebraucht werden. Einige seiner bekanntesten Thesen werden im Folgenden präsentiert.

2.1 The Gutenberg Galaxy

In seinem gleichnamigen, erstmals 1962 erschienenen Buch mit dem Untertitel *the making of typographic man*, analysiert Marshall McLuhan den Übergang vom Zeitalter der oralen Kultur zur literalen Kultur. McLuhan sieht gerade aufgrund der Koexistenz der beiden Kulturmuster den richtigen Zeitpunkt einer Analyse gekommen: „[T]he job could only be done when the two conflicting forms of written and oral experience were once again co-existent as they are today“ (McLuhan 1967: 1).

Die Quintessenz seiner Analyse lässt sich als „Schub der Visualisierung“ (Ludes 1998: 77) bezeichnen, den die Menschheit vom Übergang der oralen zur literalen Kultur erhalten hat; weg von einer Wahrnehmung mittels mehrerer Sinne, hin zu einer Wahrnehmung, die weitestgehend auf den Sehsinn fixiert ist (vgl. ebd.: 77f.). McLuhan beschließt seine Analyse mit der Feststellung, dass das Ende der Gutenberg Galaxis und seiner speziellen Rezeptionsmuster bereits mit der Erfindung des Telegraphen eingeläutet wurde (vgl. McLuhan 1967: 253). McLuhan verweist darauf, dass das elektrische Zeitalter neue Rezeptionsmuster an uns heranträgt und diese mit denen des mechanischen Zeitalters kollidieren. Für die

Analyse dieses Übergangs verweist er an dieser Stelle bereits auf *Understanding Media*, das sich diesem Problemfeld annimmt.

2.2 Extensions of Man

Marshall McLuhan hat in seinem 1964 erschienenen Buch *Understanding Media: The Extensions of Man* den Standpunkt vertreten, dass der Mensch mittels mechanischer und elektrischer Technologien Erweiterungen seines Körpers vornimmt. Speziell die Erweiterung des zentralen Nervensystems vollbringt die Menschheit mittels elektrischer Technologien.

During the mechanical ages we had extended our bodies in space. Today, after more than a century of electric technology, we have extended our central nervous system itself in a global embrace, abolishing both space and time as far as our planet is concerned (McLuhan 1973: 11).

McLuhan schreibt in der Einleitung zu diesem Buch, dass er einige der „principal extensions, together with some of their psychic and social consequences“ (ebd.) analysieren wolle, weil er davon ausgeht, dass dieser Thematik in der Vergangenheit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde (vgl. ebd.: 11f.).

Zunächst spricht McLuhan von einer Erweiterung des Bewusstseins – so zumindest wird er oft interpretiert – mittels der Simulation desselben; seine Wortwahl mag zu dieser Interpretation verleiten. Kaum eine Seite weiter erläutert er seine These aus einer anderen Perspektive, wenn er von der politischen und sozialen Implosion der Gesellschaft spricht. Diese sei durch die Zunahme der ‚elektrischen Geschwindigkeit‘ bedingt (vgl. ebd.: 12f.). In seinen Augen hat die durch das neue Verhältnis zu Zeit und Raum evozierte Angleichung der gesellschaftlichen Partizipation zur Folge, dass die Menschheit sich ihrer Taten immer bewusster wird. Alle Gesellschaftsmitglieder, auch vorherige Randgruppen, sind jetzt „involved in our lives, as we in theirs, thanks to the electric media“ (ebd.: 13). Dies lässt nun auch die Interpretation zu, dass McLuhan zuvor die Simulation von Bewusstheit gemeint hat, gewissermaßen also etwas wie ein globales Nachhaltigkeitsdenken oder weltweites Gewissen, zumindest in der Theorie. Eine derartige Auslegung wird bei den späteren Überlegungen, inwieweit das Internet eine Erweiterung des Menschen ist, hilfreich sein.

2.3 The medium is the message

So lautet die Überschrift des ersten Kapitels in McLuhans *Understanding Media* und so lautet auch das bei weitem meistzitierte Diktum McLuhans. Das Medium sei die Botschaft, propagiert McLuhan, obwohl er weiß, dass: „Many people would be disposed to say that it was not the machine, but what one did with the machine, that was its meaning or message“ (McLuhan 1973: 15). Ihm ist bewusst, dass die meisten Leute Medien – er nennt sie hier noch Maschinen – zuerst nach ihrem Inhalt beurteilen. Er begründet jedoch seinen Standpunkt wie folgt, indem er zu verstehen gibt, dass „[i]n terms of the ways in which the machine altered our relations to one another and to ourselves, it mattered not in the least whether it turned out cornflakes or Cadillacs“ (ebd.). Gleich welchen Inhalt ein Medium produziere, die sozialen Auswirkungen die durch es hervorgerufen würden, blieben dieselben. Ein Fließband bleibt also ein Fließband, ob nun die Nahrungsmittel- oder Fahrzeugproduktion dadurch geschieht. McLuhan versucht in diesem, wie in seinen anderen Werken einen neuen Blick auf die Medien zu werfen.

Knut Hickethier bemängelt in diesem Zusammenhang, dass McLuhans Charakterisierung dessen, was für ihn der Inhalt eines Mediums ist, nämlich immer auch ein anderes Medium, unscharf sei (vgl. Hickethier 2003: 24). Hickethier lässt dabei jedoch außer Acht, dass McLuhans Einsichten, wie Ludes hingegen richtig hervorhebt, eine langfristige Diagnose darstellen und eine andere Perspektive beschreiben; er sieht die Medien als Dinge. Die Botschaft jedes Mediums beschreibt er als „change of scale of pace or pattern that it introduces into human affairs“ (McLuhan 1973: 16), und es ist das Medium „that shapes and controls the scale and form of human association and action“ (ebd.). Wenn Hickethier nun argumentiert, dass Medien in ihrer Darstellung auf andere Medien verweisen, dann ist das nicht falsch, hat aber nichts mit der Perspektive McLuhans gemein. Die Inhalte von denen McLuhan spricht, haben keine *inhaltliche* Dimension im Wortsinn, wie es die meisten Leute zunächst zu verstehen suchen. In der Interpretation McLuhans liegen sie damit jedoch nicht ganz richtig.

2.4 The Global Village

Die von McLuhan festgestellte Fixierung auf den Sehsinn in der Gutenberg Galaxis, so hatte er bereits 1962 angedeutet, sei mit dem Beginn des elektrischen Zeitalters einer erneuten Änderung unterworfen, und daher schreibt er sechs Jahre später:

Now that we live in an electric environment of information coded not just in visual but in other sensory modes, it's natural that we now have new perceptions that destroy the monopoly and priority of visual space... (McLuhan 2001: 7)

Die Elektrifizierung im 19. Jahrhundert bewirkt eine Beschleunigung des Informations- transports (vgl. Hickerthier 2003: 42). Bereits in *Understanding Media* hat McLuhan diesen Zusammenhang deutlich gemacht: „As electrically contracted, the globe is no more than a village“ (McLuhan 1973: 12f.).

Zunächst bedeutet dies, dass jede neue Medientechnologie eine Anpassung der Wahrnehmung erfordert. Die spezielle Anpassungsleistung an die Medientechnologien im elektrischen Zeitalter sei enorm. Dabei fordern die elektrischen Medien eine Anpassung in dem Maßstab, der normalerweise bei Anpassungsleistungen in kleinerem Rahmen erwartet werden könnte. „Today, electronics and automation make mandatory that everybody adjust to the vast global environment as if it were his little home town“ (McLuhan 2001: 11). Die genannte Kontraktion, die Veränderung der raumzeitlichen Wahrnehmung und – daraus resultierend – der gesellschaftlichen Strukturen mit Beginn des elektrischen Zeitalters lassen McLuhan von einem *Globalen Dorf* sprechen.

3 Das Internet im Fokus McLuhanscher Medientheorie²

Die Meinungen in der Wissenschaft über den Begriff des Internet gehen auseinander. So gibt es Stimmen, die das Internet als Einzelmedium auffassen, welchem sie verschiedene Funktionsweisen zuordnen, wie es beispielsweise Knut Hickerthier tut. Er spricht vom „Hybridcharakter“ (Hickerthier 2003: 309) des Internets und meint damit die Möglichkeit dieses Netzmediums zur Adaption älterer Medienformen. Die heutige E-Mail entspricht für ihn dem (früheren) Brief (vgl. ebd.). Das World Wide Web (WWW) oder E-Mail sind in seinen Augen verschiedene Dienste, die das Internet ausmachen. Auch charakterisiert er es wegen seiner Fähigkeit zur Subsumtion anderer Medien als „Supermedium“ (ebd., Hervorhebung entfernt). Im Gegensatz dazu gibt es Positionen, die das Internet als einen übergeordneten Sammelbegriff betrachten. Für sie haben die zuvor genannten Funktionsweisen wie das WWW oder E-Mail den Status von Einzelmedien erlangt (vgl. Faulstich 2004: 147). „Heute ist die Entwicklung weiter vorangeschritten und es erscheint sinnvoll, ‚das‘ Netz auszudifferenzieren nach unterschiedlichen Einzelmedien“ (ebd.).

² Ob Marshall McLuhan eine vollständige Medientheorie entwickelt hat, ist kontrovers diskutiert worden. Vieles spricht dagegen, von einer ausdifferenzierten Medientheorie zu sprechen. Betrachtet man allerdings das gesamte Werk McLuhans, muss sich einem der Eindruck aufzwingen, dass es in dieser Gesamtheit vielleicht doch erlaubt sein darf, von der Medientheorie Marshall McLuhans zu sprechen.

Dieser und andere Diskurse um das noch recht junge Medium Internet bestätigen die Worte Jochen Hörischs, der in einem einleitenden Essay schreibt:

Daß frisch erfundene neue Medientechniken eine Zeit lang brauchen, um darauf hin durchschaut zu werden, wozu sie eigentlich taugen und welche Risiken und Nebenwirkungen sie freisetzen, ist eine elastische Konstante der Medientechnologiegeschichte (Hörisch 1998: 13).

Obwohl das Internet ein sehr junges Medium ist und obgleich Knut Hickethier dem Internet gegenüber anderen Netzmedien wie dem Telefon, Radio oder Fernsehen einen zeitlichen Vorsprung einräumt (vgl. Hickethier 2003: 314), soll an dieser Stelle die *noch* kurze Geschichte des Internets skizziert werden. Im Anschluss werden die zuvor in Kapitel 2 beschriebenen medientheoretischen Aussagen Marshall McLuhans in Bezug auf ihre Gültigkeit und Relevanz für das digitale Netzmedium Internet untersucht.

3.1 Zur Geschichte des Internets

Diese kurze Zusammenfassung der Geschichte des Internets stellt nicht mehr als einen Fingerzeig auf einen 35 Jahre alten Werdegang des noch jungen Mediums dar. Eng verbunden mit der Geschichte des Internets ist die Historie des Computers, die noch weiter in der Zeit zurückreicht. Ohne Computer gäbe es kein weltumspannendes Netzmedium, das eben aus einer Vielzahl von vernetzten Computern besteht. Die ersten computernahen Apparaturen stammen aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Erst Ende der 1960er Jahre führten zwei unterschiedliche Impulse dazu, dass die Grundsteine für das Internet gelegt wurden. Ein Impuls resultierte aus der im Zeitalter des kalten Krieges entstandenen „militärische[n] Forderung, den Datenaustausch bei einer partiellen Zerstörung der Verbindungswege“ (ebd.: 312, Hervorhebung entfernt) fortführen zu können. Der zweite Impuls beruhte auf der Forderung von Forschung und Wissenschaft, „die vorhandenen Ressourcen effektiver [zu] nutzen“ (ebd., Hervorhebung entfernt). Sukzessive entstand so unter den genannten Einflüssen ein zunächst kleines dezentral organisiertes Netz. Das so genannte Arpanet begann am 2. September 1969 mit der Zusammenschaltung von 2 Rechnern. „1971 waren bereits fünfzehn Computerzentren in das Arpanet eingebunden“ (Wagner 2004). In den frühen 80er Jahren des letzten Jahrhunderts gliederte das Militär seine Bereiche aus dem sich weiter öffnenden neuen Netzmedium aus. Die „Öffnung der Netze für die kommerzielle und private Nutzung“ (Hickethier 2003: 312) begann in den 1990er Jahren. Die für wissenschaftliche Zwecke entwickelten Bedienungsstrukturen wurden von einfacheren Elementen abgelöst, die das Netzmedium um eine Fülle von ver-

schiedenen Funktionen erweiterten. Das WWW ist, in Kombination mit dem Hypertext³, die bekannteste Funktionsweise des Internets, nicht aber die einzige. E-Mail, Newsgroups, FTP, Telnet, Gopher u. v. a. m. sind Dienste, die mittels des Internets genutzt werden können.

Kritische Stimmen bezeichnen das Internet als „ein (vielen eben wegen dieser Herkunft verdächtiges) Geschenk des amerikanischen Militärs an den Rest der Welt“ (Hörisch 1998: 27) und pointieren: „[w]er Mediengeschichte schreibt, muß auch Militärgeschichte schreiben“ (ebd.). McLuhan hat nie eine derart negative Haltung gegenüber den Medien oder einem Einzelmedium eingenommen. Sein Ziel war es, den Blick für den Umgang mit den Medien zu schärfen und die Funktionsweise der Medien auf einer abstrakteren Ebene zu erklären, damit sie jeweils adäquat angewandt werden konnten.

3.2 Das Internet, die Gutenberg-Galaxis und kein Ende

Das Diktum McLuhans vom Ende der Gutenberg-Galaxis ist kontrovers diskutiert worden. Die Anwendung von Hypertext und WWW, welche zunächst eher wie eine interaktive Form von Text und zunehmend als eine Collage von diversen anderen, älteren audiovisuellen Medien auftreten, führte nicht dazu, dass die Schrift und althergebrachte Zeichensysteme sich auflösten. Bei Schumacher liest man dazu, dass es sich „vielmehr [um] die Wiederkehr ihrer [der alten Medien; AT] wichtigsten Elemente in einem neuen Medium, in einer neuen Form“ (Schumacher 2004: 256) handele.

McLuhan sprach vor allem im Hinblick auf die Einführung der Elektrizität vom Ende der Gutenberg-Galaxis. Ihm ging es nicht unmittelbar um die heute gelegentlich interpretierte Ablösung des Buchdrucks wie zu Zeiten Gutenbergs, denn dieser ist faktisch nicht mehr vorhanden. Vielmehr hatte McLuhan zunächst in einer Welt der Gutenberg-Galaxis die Ablösung unserer Sinne durch die Fixierung auf lediglich den Sehsinn erkannt. Damit änderte sich unser Verhältnis zur Welt grundlegend. Wir handelten linear und dachten in Assoziationen. Mit dem Aufkommen des elektrischen Zeitalters sah McLuhan diese Fixierung auf den Sehsinn gebrochen. Audiovisuelle Medien brachten in seiner Perspektive einen Rückschritt, hin zur Verwendung wieder mehrerer Sinne. McLuhan sprach von einer enormen Anpassungsleistung, die die Medien uns abverlangen würden, um unsere Wahrnehmung wieder anders auszurichten, wie wir es bei der Einführung des Buchdrucks schon einmal und in der Vergangenheit bei der Einführung jeden Mediums schon sehr häufig

³ Für eine detaillierter Beschreibung der historischen Entwicklung von einem System namens Memex hin zum heutigen Hypertext vgl. Meyer 1998: S. 180-185.

getan haben (vgl. McLuhan 2001). Das Internet gilt derzeit noch als Supermedium, dessen Stärke die Subsumtion verschiedener anderer Medien ist. Die Koexistenz so vieler Medien und die noch nicht abgeschlossene Identitätsfindung des neuen Netzmediums lassen hier nicht ohne weiteres eine eindeutige Stellungnahme zu.

3.3 Das Internet als vielgestaltige Erweiterung des Menschen

Marshall McLuhan vertrat einen recht allgemeinen Medienbegriff, wie er heute in der Medienwissenschaft eigentlich unüblich ist, galten doch auch Licht oder Kleidung als Medium und gleichsam als Erweiterung des menschlichen Körpers oder von Körperfunktionen. Betrachten wir das Internet (noch) als Sammelsurium verschiedener Medientechnologien, können wir auch feststellen, dass es uns ermöglicht,

...das zu sehen, was zu fern wäre, um sich unseren Augen darzubieten oder das zu hören, was zu weit von uns weg erklingt, um ohne technische Hilfe vernehmbar zu sein. [...] Unser raumzeitlich beschränkter Körper kann, wenn er medial aufgerüstet wird, auch dort sein, wo er nicht ist... (Hörisch 1998: 20).

McLuhan selbst schreibt über den Computer: „The computer is by all odds the most extraordinary of all the technological clothing ever devised by man, since it is the extension of our central nervous system“ (McLuhan 2001: 35). Da der Computer auch als Instrument für den Einstieg ins Internet genutzt wird, gilt diese Aussage McLuhans in gewisser Weise ebenso für das Internet. Bereits 1968, also noch vor der Grundsteinlegung für das heutige Internet, sprach McLuhan in Verbindung von Computern über „information environments“ (ebd.: 36). Auch wenn er das Internet von heute nicht gekannt hat, klingt dieser Begriff der Informations-Umgebung umso passender, um das neue Netzmedium zu charakterisieren. Für McLuhans These der Erweiterung des menschlichen Körpers lassen sich viele Nachahmer und Fürsprecher finden. Laut Schumacher ist das Internet ein

...Versuch, die Operationsweise des menschlichen Gehirns zunächst technisch nachzuahmen, um dann in weiteren Schritten seine Möglichkeiten zu steigern und seine Grenzen zu überwinden (Schumacher 2004: 266).

Gleichzeitig gibt Schumacher an, dass solche Gedanken der Externalisierung und Extension menschlicher Fähigkeiten nicht „erst seit der Etablierung von Hypertext und Internet, sondern schon in der Frühzeit des Computers“ (ebd.: 268) Anwendung gefunden haben. Hickethier kritisiert diese Sichtweise und nennt sie eine „phantasiegesättigte Diskussion der Subjektseite“ (Hickethier 2003: 309).

Wie andere Medien vor ihm verfügt das Internet oder die Hardware hinter dem Netz über die Funktion der Speicherung von Informationen und kann als eine Erweiterung des menschlichen Gedächtnisses gesehen werden⁴. Angesichts der diversen Speichermedien und ihrer sehr begrenzten physischen Haltbarkeit ergibt sich damit zwangsläufig jedoch die Frage, ob man wirklich von einer Erweiterung des Gedächtnisses sprechen kann. „Das neue Medium kann wie kein anderes zuvor auch die flüchtigsten Momente erfassen und archivieren, erscheint aber im Vergleich zu Vorgängermodellen selbst als ein unsicherer, flüchtigerer Speicher“ (Schumacher 2004: 273). Ein menschliches Gehirn funktioniert nicht über die Lebenszeit seines Trägers hinweg; die Lebenserwartung eines Menschen steigt jedoch. Hingegen sinkt die physische Haltbarkeitsdauer von modernen Speichermedien unter die Lebenszeit eines Menschen. Für das Internet, das auf ebendiese modernen Speichermedien zurückgreift, ergibt sich noch ein zusätzliches Problem der Dynamik und Umstrukturierung im Prozess der Identitätsfindung. Bis das Internet seine Funktion gefunden haben wird, bleibt die Halbwertszeit von Informationen sehr volatil und unbeständig. Bei Baumgärtel heißt es dazu: „Fast keine historische Homepage von 1994 hat das Jahr 2000 erlebt“ (Baumgärtel 2000: 1).

3.4 Das Internet ist die Botschaft

Mit der elektrischen Telegraphie im 19ten Jahrhundert wurde ein Medium eingeführt, das in seinem Informationsfluss den Menschen überholte oder gar abhängte (vgl. Hörisch 1998: 16). Die Geschwindigkeit des elektrischen Mediums Internet bei der Nachrichtenübermittlung erscheint *noch* schneller, sie vermittelt ein Gefühl von Gleichzeitigkeit. Die bereits angesprochene Eigenschaft des Internets, andere Medienformen unter sich zu subsumieren führt zu einer Verkettung oder Kumulation der Wirkungen der vielen Einzelmedien/Medienformen. Zum jetzigen Zeitpunkt, da das Internet seine Identität noch nicht gefunden hat, können diese Wirkungen nicht abschließend beurteilt werden. Die gesellschaftlichen und sozialen Auswirkungen des Internets sind, wie bei anderen Medien auch, oft nur latent erkennbar, bei genauerem Hinsehen jedoch nicht von der Hand zu weisen.

Ein Ausfall des Internets würde viele Menschen in den Industrienationen in Aufruhr versetzen, sind mittlerweile doch etliche Bereiche des Lebens dabei, mit dem Internet zu verweben. Dabei sind es eben nicht die Inhalte, welche über das Internet vermittelt werden,

⁴ Über die Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten hinaus, lässt sich dem Internet eine Fülle weiterer Extensionen des menschlichen Körpers zusprechen. Ebenso wie viele andere Medien verändert es, wie anfangs erwähnt, das Verhältnis zu Raum und Zeit in vielerlei Hinsicht.

und auch nicht die Einkäufe, Überweisungen, Flug- und Ticketbuchungen, oder die Kommunikationsprozesse die die Menschen darüber vollziehen, denen McLuhans Augenmerk gelten würde. Die Umstrukturierung der Gesellschaft, ihre Anpassung an die medialen Eigenschaften des Internets stellt für McLuhan *die* Botschaft dieses Mediums dar. Dort, wo das elektrische Licht begonnen hat, den zeitlichen Rhythmus der Menschen durcheinander zu bringen, und dort, wo die Tele-Medien, allen voran der Telegraph, später dann das Telefon und die Television eine Veränderung von räumlichem *und* zeitlichem Denken herbeigeführt haben, setzt das Internet heute an.

Für Georg Christoph Tholen, der gegen die Thesen McLuhans argumentiert und seinerseits eine symbolische Metaebene zwischen Mensch und Realität für unabdingbar hält, kann es Medien ohne (inhaltliche) Botschaft nicht geben. Er wendet sich auch gegen die These von der Erweiterung des Menschen, die allenfalls symbolisch stattfände, aber nicht auf eine Weise verstanden werden sollte, wie McLuhan sie propagiert (vgl. Tholen 1998). Wenn Tholen eine inhaltliche Analyse präferiert, so muss McLuhans Ansatz deshalb trotzdem nicht falsch sein. Beide betrachten die Medienobjekte aus unterschiedlichen Perspektiven.

Die Botschaft des Internets erscheint unter dem zuvor Gesagten eine weitere Metapher Marshall McLuhans besser auszufüllen, als alle anderen elektrischen Medien zuvor, die des *Global Village*.

3.5 Ein Netzmedium im Globalen Dorf

Die Auswirkungen der Medien, speziell mit Beginn des *elektrischen* Zeitalters, auf die räumliche und zeitliche Wahrnehmung des Menschen hat Marshall McLuhan an vielen Stellen seiner Werke hervorgehoben. Indem „alle Entfernungen elektrisch komprimiert und so verschiedenste Ereignisse in einer globalisierten Gleichzeitigkeit [...] verdichtet werden“ (Schumacher 2004: 274), wird die Welt zum *Globalen Dorf*. Sowohl der Telegraph als auch das Telefon stehen in einer Tradition des Kommunikations- und Austauschprozesses, den heute das Internet subsumiert. Dabei ist für McLuhan in Analogie zu der oralen Kommunikationssituation in einem Dorf der Schluss möglich, dass (annähernd) dieselbe Kommunikationssituation in einer mediatisierten Welt von heute vorhanden ist.⁵ „Ein Dorf ist auf knappen Raum beschränkt und also nicht global. In der medial vernetzten Welt aber wird es möglich, Formen der Dorfkommunikation global auszuweiten“ (Hörisch 1998: 21).

⁵ Knut Hackett spricht von einem „Omnipotenzgefühl“, das das Internet mittels seiner uneingeschränkten Partizipationsmöglichkeiten vermittelt (vgl. Hackett 2003: 197). Dieses Omnipotenzgefühl wird auch einem Dorfbewohner vermittelt, der jederzeit von sich behaupten kann, über alle Personen und Vorkommnisse Bescheid zu wissen.

Dabei spielen vielleicht der Faktor Öffentlichkeit und das Verständnis von Öffentlichkeit eine Rolle. Der Diskurs über die globale Internetöffentlichkeit wird derzeit kontrovers geführt. Ein Fürsprecher der These einer weltumspannenden Internetöffentlichkeit ist Werner Faulstich (vgl. Faulstich 2002: 221f.). Ludes geht hingegen davon aus, dass McLuhans These revidiert werden muss, auch deshalb, weil zwei Drittel der Weltbevölkerung vom Zugang zum Internet ausgeschlossen seien (vgl. Ludes 1998: 157). Das Internet wird in Kontrast zur These einer Weltöffentlichkeit als Raum vieler globaler Teilöffentlichkeiten betrachtet. Diese Annahme widerlegt McLuhans These jedoch nicht gänzlich. Marshall McLuhan analysiert und diagnostiziert langfristig. Nach nur 35 Jahren, ist das Internet im Prozess der Identitätsfindung nicht weit genug fortgeschritten und *noch* nicht genügend weit ausdifferenziert, als dass bereits unrevidierbare und eindeutige Aussagen getroffen werden könnten. Auf lange Sicht besteht immer noch die Möglichkeit, dass sich McLuhans Metapher in Form von z.B. einer weltumspannenden „gemeinsamen Öffentlichkeit“ (ebd.) des Internets bewahrheiten könnte; dessen Strukturen sind noch im Wandel befindlich.

Der Irakkrieg und die Zeit des Terrors nach dem Irakkrieg sind ein Beleg dafür, wie sich die Weltöffentlichkeit auf dem Globus des Internets – zumindest zeitweise – verschiebt. Die Dominanz amerikanischer und transnationaler Nachrichtenagenturen schwindet immer wieder für Augenblicke, in denen Informationen über Teile des arabischen Fernsehens oder Internets an die Weltöffentlichkeit dringen. Möglich erscheint darüber hinaus, dass das Internet beide Funktionen erfüllt – neben vielen Teilöffentlichkeiten auch eine globale Weltöffentlichkeit bietet.

4 Ausblick und Stellungnahme

Die hier vorgestellten Aspekte medientheoretischer Überlegungen Herbert Marshall McLuhans haben sich in der Analyse als sehr ergiebig erwiesen, auch oder gerade weil sie eine Menge Fragen aufwerfen und Raum lassen für intensivere Betrachtungen. Einige Aspekte medientheoretischen Denkens McLuhans, wie beispielsweise die Unterscheidung zwischen heißen und kalten Medien, sind dabei unter den Tisch gefallen. Die Aufgabe war jedoch zu zeigen, dass es sich lohnt, 40 Jahre alte Thesen auch vor dem Hintergrund neuer Medien zu diskutieren. McLuhans medientheoretische Gedanken sollten in ihrer Gesamtheit verstanden und als solche auch besprochen werden. Beginnend bei der Analyse der *Gutenberg Galaxy* Anfang der 1960er Jahre, über die Ansichten im Zeitalter der Mechanisierung und Technisierung, bis hin zur Auffassung der Welt als einem *Global Village*.

Immer hat McLuhan bereits Dinge vorweg genommen oder im Rückblick diskutiert, nie hat er sie einfach unreflektiert im Raum stehen lassen.

Anlass zur Reflexion bieten auch die hier vorgestellten Assoziationen in der Diskussion um ein Netzmedium Internet. Eine Erörterung der Wahrnehmungsprozesse ist unabdingbar, möchte man feststellen, ob der Mensch sich nach McLuhan schon am Ende der Gutenberg-Galaxis befindet oder sich vielleicht sogar wieder an den Anfang (zurück) bewegt. Für McLuhan galt jede Bewegung als eine Vorwärtsbewegung, selbst wenn sie rückgerichtet war. Seine Diagnose war darum bemüht, den menschlichen Blick für den Umgang mit Medien zu schärfen. Sie beinhaltete jedoch keine Wertungen und zeigte am Ende nicht die *eine* Richtung an, in die der Mensch sich bewegen soll.

Aspekte der Wahrnehmung, vor allem bezogen auf Raum und Zeit, stehen im Mittelpunkt aller Betrachtungen McLuhans. Die These der *Extensions of Man*, welche er in *Understanding Media* beschreibt, ist keine Ausnahme. Das Internet als Supermedium bietet viele Ansatzpunkte, es als Erweiterung des Menschen aufzufassen.

Weiterhin müssen die, in dieser Arbeit entstandenen Gedanken über eine Verknüpfung des Internets mit der Metapher des *Global Village* weiter gedacht und eine Erfüllung der Aussage dieser Metapher durch das neue Netzmedium noch grundlegender untersucht werden. Eines bleibt abschließend zu sagen: Mit den von McLuhan entwickelten Ideen und Gedanken, wird die Menschheit in die Lage versetzt, mehr Distanz zwischen sich und die Medien zu bringen, mit dem vielleicht glücklichen Ausgang, dass sie sich – ähnlich einem Fisch im Wasser – im Medienzeitalter fortbewegen kann, ohne dabei Reibungsverluste zu erleben oder sogar zum Spielball der Medien zu mutieren. Wer in der Lage ist, aus der Analyse der Vergangenheit eine gesicherte Prognose für die Zukunft zu stellen, kann in der Gegenwart ohne viel Mühe bestehen. Dies gilt darüber hinaus nicht nur für die Welt der Medien.

Literaturverzeichnis

- Baumgärtel, Tilman: Aus dem Mittelalter der Informationsgesellschaft. <http://receiver.mannesmann.de/deutsch/archiv/archiv03/pdf/08.pdf>. 2000. [Eingesehen am 19. September 2004]
- Faulstich, Werner: *Einführung in die Medienwissenschaft : Probleme - Methoden – Domänen*. München : Wilhelm Fink, 2002.
- Faulstich, Werner: *Medienwissenschaft*. Paderborn : Wilhelm Fink, 2004.
- Hickethier, Knut: *Einführung in die Medienwissenschaft*. Stuttgart : Metzler, 2003.
- Hörisch, Jochen: Einleitung. In: *Einführung in die Medienwissenschaft : Entwicklungen und Theorien*. Mit einer Einleitung von Jochen Hörisch. Berlin : Erich Schmidt, 1998. S. 11-32
- Ludes, Peter: *Einführung in die Medienwissenschaft : Entwicklungen und Theorien*. Mit einer Einleitung von Jochen Hörisch. Berlin : Erich Schmidt, 1998.
- McLuhan, Marshall: *the gutenber galaxy : the making of typographic man*. 1. USA ed., reprinted. Toronto : University of Toronto Press, 1967 (1962).
- McLuhan, Marshall: *Understanding Media : The Extensions of Man*. London : Abacus, 1973 (1963).
- McLuhan, Marshall: *War and Peace in the Global Village*. Marshall McLuhan & Quentin Fiore. Produced by Jerome Agel. Corte Madere : Gingko Press, 2001 (1968).
- Schumacher, Eckhard: Revolution, Rekursion, Remediation: Hypertext und World Wide Web. In: Kümme, Albert (Hrsg.): *Einführung in die Geschichte der Medien*. Albert Kümme u.a. (Hrsg.). Paderborn : Wilhelm Fink, 2004. S. 255-280
- Tholen, Georg Christoph: Die Zäsur der Medien. In: Nöth, Winfried (Hrsg.): *Medientheorie und die digitalen Medien*. Winfried Nöth und Karin Wenz (Hrsg.). Kassel : Kassel University Press, 1998. (Intervalle 2. Schriften zur Kulturforschung) S. 61-87
- Wagner, Fabian: Das Internet wird 35. <http://www.netzeitung.de/internet/303206.html>. 2004. [Eingesehen am 02. September 2004]

